Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 21, 27. Mai 1837

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Visual Library

Mittheilungen
aus
Oldenburg
über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

№ 21. Sonnabend, den 27. Mai. 1837.

Brockenxenien und Xenienbrocken.

(Fortsetzung. *)

1.

Wenn and're gemeine Leute
Uns ihre Tugenden malen,
Kann eben so gut ein Edler
Mit einem Fehler prahlen.

2.

Der demonstrirt, wir müßten ihn loben,
Und zeigt, was Dies und Jenes heißt;
Wie verborgen, schön und unbemerklich
In seinem Gedicht der poetische Geist,
Ein Anderer, den wir loben möchten,
Tanzt keck vorüber an unserem Haus,
Und ob wir ihn loben, ob wir ihn tadeln,
Er lacht uns, lacht sich selber aus.

3.

Was mag er bei den Schlägen jetzt
So ruhig sich verstecken?
»Er war schon blau von Jugend auf,
»Da macht's ihm keine Flecken.«

4.

Mein Liebchen ist eine Berlinerin,
Giebt Kuß auf Lippen und Wange,
Doch soll sie erst fragen ob mir, ob mich,
Da dauert's ihr viel zu lange.

5.

Was ich hab' ist klein und wenig,
Und es ist auch groß und viel;
Lange rühmt man einen König,
Länger Sang und Saitenspiel.

6.

Wenn ich so recht getrunken habe,
Da dünkt mich mein Kopf die Mitte der Welt,
Und ich bedaure von Herzen und weine,
Daß sie aus ihren Angeln fällt.

7.

Wenn ich so recht getrunken habe,
Da bin ich der größte Egoist,
Es darf nichts Anderes um mich geben,
Ich ruhe nicht, bis es zertrümmert ist.

8.

Manches quält uns jämmerlich
Oft in Feld und Kammer,
Ein gottsjämmerlich Gedicht
Ist ein großer Jammer;
Ferner sind es Kindsgeschrei,
Kupferschmiedehammer,
Doch vor Allem jämmerlich
Ist ein Katzenjammer.

9.

Wenn Einem hier mein Wort zu herb ist,
Ein Spruch zu hart, ein Sinn zu derb ist,
Der findet bei jedem Verse Thüren,
Die ihn aus meinem Himmel führen,
Er braucht sich hier nicht zu ennuyiren,
Es müssen ja unten auch Leute spatzieren.

Julius Curtius.

*) Mitth. 1837. № 3. u. 4.

Theater.

Das Sommer-Abonnement wurde May 18. eröffnet mit: «Die beiden Philibert». Lustspiel in 3 Aufz. von Lebrün. Hierauf Wiederholung von: «Zwei Worte oder die Herberge im Walde».

Wir waren verhindert, diese Vorstellung zu besuchen und können daher bloß vom Hörensagen berichten, daß das erste Stück sehr gefallen und man auch das zweite gern wieder gesehen hat.

May 21. Zum Erstenmale: «Johannes Guttenberg». Original-Schauspiel in 3 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer: Erste Abtheilung in 1 Act: Guttenberg in Straßburg. Zweite Abtheilung in 3 Acten: Guttenberg in Mainz. Dritte Abtheilung in 1 Act: Guttenberg am Wanderstabe.

Dieses Schauspiel halten wir für das beste, welches die Mad. Birch-Pfeiffer geschrieben, da sie darin weniger getrachtet hat, das Theater mit vielen Personen zu füllen und einen Pomp auszubreiten, welcher den großen Haufen anzuziehen pflegt, sondern

Landesbibliothek Oldenburg

den Helden des Stücks auf eine, seiner Geschichte treue Weise durch die Widerwärtigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, zum Siege führt, ohne sich der Theatercoups und auffallender Mittel zu bedienen. Daß sie die Liebe als Triebfeder benutzt, um dem unterdrückten Künstler Hülfe zu verschaffen, ist zwar nicht der Geschichte gemäß, aber doch dem Herkommen des Theaters ganz angemessen und wir verdanken dem die so angenehme Erscheinung der Katharina, ohne welche das Stück sehr verlieren würde. Ganz ist indeß die weibliche Hand der Verfasserin nicht zu verkennen, denn Guttenberg erscheint mitunter viel schwächer als er war, ja manchmal etwas jämmerlich, wohl nur im Gegensatze zu den kräftigen weiblichen Charakteren und um diese besser zu heben. Auch giebt es manche zu lange Reden, zu hochtrabende Schilderungen der damals noch zu erfindenden, wenigstens noch in der Kindheit befindlichen Buchdruckerkunst und ihrer Wirkung auf die Welt, wovon ihr Erfinder, ohne einen prophetischen Geist zu besitzen, unmöglich eine Ahnung haben konnte.

Den Guttenberg gab Hr. Moltke mit Kunst und Studium, und er konnte nicht dafür, wenn die Schwäche des Charakters ihm die Theilnahme manchmal raubte. Bertha (Dem. Henkel) hatte es in der Hinsicht schon besser, da sie ihre in der ersten Abtheilung gezeigte Schwäche so schön abzubüßen Gelegenheit fand, und sie wurde vortrefflich dargestellt in allen verschiedenen Lagen. Der interessanteste Charakter ist indeß die Katharina und diesen führte Mad. Moltke mit ihrer gewöhnlichen Sicherheit aus. Hr. Hellwig gab den Lorenz mit dem deutlichsten Ausdruck der Biederkeit und Treue und die auffahrende Heftigkeit, die den guten, ruhigen Menschen oft eigen ist, gelang ihm sehr gut. Von den übrigen Personen haben wir noch Hrn. Röpe (Sebaldus), Hrn. Berninger (Fust), Hrn. Nachly (Peter Schöffer), Dem. Scholz (Frau Barbara) und Hrn. Gerber Dr. Humery zu erwähnen, und im Ganzen ging die Vorstellung recht gut.

Decorationen und Costume's waren ganz ungemessen, wenn sie auch etwas zu jung seyn mochten, und die Scene im Nonnenkloster machte sich sehr gut. Daß einige Nonnen in der Procession nicht ganz natürlich repräsentirt wurden, hätte indeß doch beinahe den Eindruck gestört.

Die Musik in den Zwischenacten schien dem Publicum nicht zu gefallen, wie man aus den Aeußerungen des Mißfallens schließen muß, die während derselben sich häufig hören ließen.

Selbstbiographie einer Oelflasche.

(Probe des englischen Intelligenzblatts-Styls.)

(Schluß).

Dem Befehle meines Herrn gemäß, nahm das Kästchen, worin ich wohnte, den Platz neben ihm ein, und ich hatte hinlänglich Gelegenheit, alle Bequemlichkeiten kennen zu lernen, mit welcher er reisete. Sein Wagen enthielt ein Bette, einen Waschtisch, einen Schreibtisch, kurz es war für alle Bedürfnisse gesorgt und Alles war niedlich und zweckmäßig eingerichtet.

Ich übergehe unsere Reise durch Frankreich, da dies Land so oft bereiset und beschrieben ist, und meine Absicht ist, nur meine Begebenheiten zu schreiben, auf welche ohne Eitelkeit ich stolz seyn kann. Wir waren schon eine große Strecke in Italien hineingereiset, und nachdem wir durch Toskana gekommen waren, hielten wir in einem hübschen Städtchen an, Reslina genannt. Unterweges hörte ich oft von Räubern und Mordthaten in der Nachbarschaft erzählen und mein Herr war darüber nicht wenig verdrießlich, besonders als man ihm zumuthete, eine militairische Bedeckung bis zum nächsten Ort zu bezahlen.

Drei Tage hielt er sich in Reslina auf, besah was zu sehen war, und am vierten Morgen früh reiseten wir ab. Wir hatten drei Bediente, nämlich den Kutscher und zwei Lakaien. Eine Zeitlang reiseten wir ohne Hinderniß, bis wir an einen Wald kamen, durch welchen der Weg sich hinzog, und in diesem plötzlich der Wagen von bewaffneten Räubern umgeben wurde. Mein Herr und seine Dienerschaft wehrten sich tapfer, aber ach! was vermochte ihr Muth gegen eine dreifach größere Anzahl! Die Bedienten fielen einer nach dem andern unter den Schüssen und Stichen der Räuber und mein guter Herr sank unter ihren Säbelhieben nieder. Der Inhalt des Wagens wurde bald auf der Straße ausgepackt. Das Kästchen, worin ich mich nebst mehreren anderen Sachen befand, wurde erbrochen, Jeder nahm sich Etwas heraus und bald befand ich mich in der rauhen Hand eines wilden Banditen. Meine Seiten erschütterten (nicht vom Lachen, wie meine Leser wohl vermuthen werden) und jeden Augenblick fürchtete ich, wo nicht die Existenz, doch den Kopf zu verlieren. Da er aber an einigen Tröpfchen, die ich bei dieser Erschütterung fallen ließ, bemerkte, daß ich weder Wein noch sonst etwas Geistiges enthielt, warf er mich verächtlich weg. Glücklich fiel ich auf ein grünes Plätzchen am Wege unter Blumen hin und war gerettet. Nachdem die Räuber Alles genommen, was ihnen anstand, trieben sie die Pferde mit den Spitzen ihrer Stilette an und stürzten sie nebst dem Wagen in einen Abgrund. Welch ein Anblick für eine Flasche von meinem Gefühl, meinen armen Herrn in seinem Blute liegen zu sehen; sein schönes Haar, durch mich lang und lockig geworden, sein Stolz und seine Freude, mischte sich mit dem Staube und Blute.

Endlich wurde ich durch eine arme alte Frau bemerkt, die, begleitet von einem jungen Menschen, der, wie ich nachher erfuhr, ihr Enkel war, des Weges kam. Als sie zu den Bedienten kamen, sahen sie bald, was vorgegangen war, untersuchten sie, ob noch Lebensspuren darin wären, und verließen sie, als sie keine fanden. In meinem Herrn fanden sie noch Athem und der Enkel lud ihn auf seine Schulter, um ihn in ihre Hütte zu tragen. Die Großmutter folgte ihm und ihr Blick fiel auf mich. Sie hob mich auf, wahrscheinlich, der Himmel verzeihe mir's, wenn ich ihr Unrecht thue, weil sie etwas Geistiges in mir vermuthete. Als sie aber in der Hütte ankamen, legten sie meinen Herrn auf ein Lager, und weil sie nichts hatten, seine Wunden zu verbinden, tröpfelten sie von meinem Macassar hinein, den sie für einen Wundbalsam hielten, und verbanden sie dann.

Kurz, ich hatte die Freude, meinen Herrn, durch ihre Pflege wieder hergestellt zu sehen, und zwar, was meine Freude vermehrte, mit meiner Hülfe.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachdem er sich so weit erholt und sich Geld wieder verschafft hatte, belohnte er seine Retter reichlich und schiffte sich nach England ein, aber ach, mich, seinen treuesten Freund, vergaß er. Unbeachtet stand ich auf einem Brette in der Hütte der alten Frau, unbeachtet gleich dem verkannten Verdienst; aber nicht immer bleiben Verdienste im Dunkeln.

Meine erste That war, dem Enkel meiner Finderin einen ansehnlichen Schnauzbart zu machen, dessen Mangel allein bisher ihn abgehalten hatte, Soldat zu werden. Kaum hatte ich diese mir so leichte Wohlthat erzeigt, als er sich in die Reihen der vaterländischen Krieger begab und Wunder der Tapferkeit übte.

Diesen Dienst lohnte mir sein Bruder, der, ein Seemann, gerade von einer Reise zu Hause kam. Mein Inhalt war endlich erschöpt und er füllte mich bald mit Wein, bald mit Branntewein. Dadurch bekam er eine solche Liebe zu mir, daß er bei seiner nächsten Reise von Livorno nach England mich mitnahm. Jetzt wurde aber mein Leben unerträglich gemein. War ich mit Schnapps gefüllt, so mußte ich mir die abwechselnden Küsse von ein Dutzend Paar schmieriger Lippen gefallen lassen. Dies war für mich, die ich für die vornehmere und feine Gesellschaft erzogen war und früher so prächtig gelebt hatte, die schrecklichste und empörendste Dienstbarkeit, nach deren Ende ich sehnlichst schmachtete.

Meine Sehnsucht blieb nicht unerfüllt. Aber wie seufzte ich nach meinem süßen, kräftigen, theuren Macassar, — wodurch ich solche Wunder verrichtet hatte! Endlich kam unser Schiff in London an und wurde in die Docks gebracht. Tinia, so hieß mein Eigenthümer, wollte sein Liebchen in der Nähe von Wapping besuchen, aber betrunken, wie gewöhnlich, fiel er aus dem Boot, welches ihn an's Land bringen sollte, sank unter und verschluckte vielleicht eben so viel Wasser, als er sonst Branntewein getrunken hatte. Da mir das nun nicht so sehr schaden konnte als ihm, so kann ich zwar nicht sagen, daß ich sein Schicksal mit ihm theilte, aber in seine Tasche eingeschlossen, sank ich mit ihm. Etwa vierzehn Tage ruhten wir so zusammen auf dem Boden der Themse, da hob sich sein Leichnam und wurde aufgefischt. In seiner Tasche entdeckte mich ein Fährmann und da der Kork meinen Inhalt bewahrt hatte, befreiete er mich davon; aber schon am andern Morgen verkaufte mich seine Frau an den Wirth einer Matrosenschenke.

Hier lernte ich nun erst zehnfach das Bittere des Lebens empfinden, zu dem ich herabgesunken war, ohne Rücksicht auf meine ursprüngliche Bestimmung, und den meinen Seiten eingeprägten Rang und Titel. Hier bin ich verurtheilt zu bleiben, bis zu meiner Vernichtung, wenn nicht, wie ich noch immer zu hoffen wage, irgend Jemand sich meiner erbarmt, und mich meinem ersten Herrn wiederbringt, daß er mich fülle und mich meinem vorigen Stande zurückgebe.

O Rowland! Du Quelle aller meiner edeln Handlungen, nimm mich wieder in deine Dienste! Laß mich meine Thaten wiederholen mit deiner Hülfe, mit dem, was mein Ruhm und mein Stolz war, mit deinem unvergleichlichen Macassar-Oel!

Anecdote von Walter Scott

(aus Schloss Hainfeld: or a Winter in Lover-Styria. By Captain Basil Hall R. N. London 1836.)

Um's Jahr 1793 hatte Bürgers berühmte Lenore einen Weg nach Schottland gefunden und zufällig wurde im Hause Dugald Stewarts eine prosaische Uebersetzung derselben vorgelesen. Walter Scott, damals noch unbeachtet und als Dichter gar nicht gekannt, war in der Gesellschaft. Miß Cranstoun*) setzte ihm die wunderbaren Schönheiten des Gedichts auseinander und sein schlummernder Dichtergeist wurde von den gehäuften wilden Bildern und neuen Situationen dieser seltsamen Production so ergriffen, daß er nicht ruhte bis er mit Hülfe einer Grammatik und eines Wörterbuchs das Original selbst studiren konnte. Sie munterte, wie sie gewohnt war, ihn zur Beharrlichkeit auf, und nachdem er einige Wochen die deutsche Sprache eifrig getrieben hatte, war er nicht allein im Stande, den Sinn des Gedichts zu verstehen, sondern auch sogar eine poetische Uebersetzung desselben zu versuchen.

Einst Morgens um halb sieben wurde Miß Cranstoun von ihrem Mädchen geweckt, mit der Nachricht, Herr Scott sey im Speisesaal und wünsche dringend sie zu sprechen. Sie kleidete sich eiligst an und flog die Treppe hinab, höchlichst verwundert, was er so früh und so dringend ihr zu sagen haben könnte. Er kam ihr schon an der Thür entgegen und mit einem Papier in der Hand bat er sie angelegentlichst, sein Gedicht zu hören. Sie hörte ihm aufmerksam zu und nachdem sie ihm ihren verdienten Beifall zu erkennen gegeben, entließ sie ihn sehr vergnügt mit der Bitte, ihr das Gedicht ein paar Tage zu lassen, damit sie es noch einmal mit völliger Ruhe und Sorgfalt durchsehen könne. Er sagte ihr, daß er im Begriff sey, einige Tage aufs Land zu gehen und sie bis zu seiner Zurückkunft es behalten könne.

Das kam ihr sehr gelegen, eine Idee auszuführen, die in ihr aufgestiegen war, während er mit dem lebendigsten Feuer ihr das Gedicht vortrug. Kaum hatte er sie verlassen, als sie zu ihrem gemeinschaftlichen Freunde William Erskine, den nachherigen Lord Kinneder schickte, und ihm ihren Plan mittheilte, dem er völlig beistimmte. Sie

*) Miß Jane Anne Cranstoun, geboren in Schottland, nachher vermählte Gräfin Purgstall, welche als Wittwe Schloß Hainfeld in Nieder-Mähren bewohnte, und deren Erbe der berühmte Orientalist Hammer geworden, der sich jetzt Freiherr von Hammer-Purgstall schreibt.

Landesbibliothek Oldenburg

fuhren zusammen zum Buchhändler Robert Miller und verabredeten mit ihm den schnellstmöglichen Druck einiger weniger Exemplare der neuen Uebersetzung der Lenore. Ein Exemplar wurde auf dem schönsten Papier abgezogen und aufs eleganteste gebunden. In wenig Tagen war das Buch fertig und dies Prachtexemplar wurde mit der Addresse an Herrn Walter Scott gesandt. Der getroffenen Abrede gemäß wurde das Packet ihm gerade eingehändigt, als er wieder in der Gesellschaft in Dugard Stewarts Hause sich am Theetische befand.

Alles war neugierieg — die Damen nicht am wenigsten — als er das Couvert öffnete und das kleine zierliche Büchelchen daraus hervorzog, als er es nun aufschlug und zum ersten Male sich gedruckt sah — als vielleicht von dem kleinen glänzenden Wesen ihm unbewußt alle der Ruhm und Glanz ihm entgegenstrahlte, der in der Zukunft seiner harrte.

Er konnte nun nichts mehr verhehlen, durch einstimmigen Zuruf der Gesellschaft aufgefordert, mußte er das Gedicht vorlesen, von dem wahrscheinlich der größte Theil der Anwesenden bisher kaum den Namen gekannt hatte.

Die Dichterhöhe.

Am heutigen Parnaß, der Leipziger Büchermesse, Dichterhöhe zu gewinnen, hält schwer bei dem Gedränge von Poeten, bei den Polizeispießen der Kritiker, bei dem blinden Lärm vergeßlicher Volksmenge, die mit jedem halben Jahre alle Dagewesenen fortjagt und in die Ebene treibt. Für Gewinn der Höhe nun ganz zu leben, sich jährlich oder halbjährig durchzudrängen, wie anziehend auch der Gedanke des endlichen Hinaufkommens seyn mag, ist gefahrvoll, das Mißlingen bringt bittere Tage, selbst das Gelingen entschädigt oft nur mäßig die Ermüdeten und Gestoßenen; denn was frommt es, matt und erschöpft vom errungenen Gipfel herausschauen zu dürfen auf Andere, welche sich hinquälen wollen, wohin man selber sich gequält? und wer weiß, ob uns die kritischen Polizeispieße nicht nachkommen und ruhende Bergsteiger anfallen? Da scheint es besser, dem Getümmel zu entweichen, in einer Bibliothek die Waaren der Buchmesse zu empfangen und zu ordnen, abzugeben und einzufordern.

Homonyme.

Den die Stadt den Ihren nennt,
Deutsches Land ihn als Sänger kennt.

Auflösung der Charade in № 20: Handlungen.

Kirchennachricht.

Vom 20. bis 26. Mai sind in der Oldenb. Gemeine

1. copulirt. Carl Ernst Freese und Margarethe Dorothee Sophie Gerberding; Heinrich Gottfried Diedrich Wilhelm Fromm und Johanne Sophie Margarethe Heinemann; Gerhard Heinrich Feldhaus und Catharine Maria Angela Lange.

2. getauft: Johann Carl Wilhelm Gieseler; Maria Christine Friederike Egeling; Elise Margarethe Auguste Kestner; Caroline Christiane Henriette Scholtz; Johann Wilhelm Adolph Bohlen; Wilhelm Hinrich Martin Meyer.

3. beerdigt: Hille Bruns, geb. Steenken, 61 J.; Carl Theodor Culemann, 2 M.; Tochter des Schiffers Hinrich Reiners, gleich nach der Geburt gestorben; Friederike Marie Caroline Oehlmann, 16 J.; Elise Margarethe Auguste Kestner, 8 T.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.

Fr. Maj. v. Heimburg, n. Tocht., v. Hannover. Fr. Ass. Diekmann, n. Tocht., v. Hoya. Fr. v. Düring-Oetken, n. Sohn, v. Loy. Schürmann, Gastw., n. Frau, v. Horn b. Bremen. Rose, Kfm., v. Bremen. Ernst, Tonkünstler, v. Hannover. Franz Donop, Kleidermacher, Etmeyer, Kfm., v. Bremen. Johanny, Kfm., v. Bielefeld. v. Davier, Part., v. Jever. Stoltze, Kfm., v. Bremen. Amann, Amts-Aud., v. Zwischenahn. Martens, Kfm., v. Hamburg. Optermüller, Kfm., v. Bremen.

zum Erbprinzen, bei E. T. Schipper.

Eduard Friese, Kfm., v. Braunschweig. Köhne, Oecon. im Krameramthause, Dreyer, Kfm., v. Bremen. C. Quirl, Kfm., v. Osnabrück. Hansing, Kfm., v. Varel. Baur, Förster, v. Streeck. W. H. Pöpke, Kfm., v. Bremen. H. L. Engelken, Doct. Med., v. Oberneuland b. Bremen. A. F. W. Otto u. 2 Söhne, v. Bremen. Toel, Apotheker, C. W. Hellmers, Kfm., Eduard Dippel, Egestorff, Kfl., v. Bremen. Penseler jun., Kfm., v. Lüneburg. Groß, Franz. Maj. außer Dienst., v. Lausanne. Mad. Wilhelmine Wechsler, Müller, Cand., der Theol., v. Bremen.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan. Druck und Verlag: Schulzesche Buchhandlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Mittheilungen
aus
Oldenburg
über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

№ 22. Sonnabend, den 3. Juni. 1837.

Reiters Abendlied.
1835.

Abendroth, Abendroth!
Leuchtest mir gewissen Tod!
Hat er heut' mich nicht genommen,
Wird doch auch mein Stündlein kommen,
Wie so manchem Camerad!

Hab's gedacht, hab's gedacht,
Als das Morgenroth gelacht!
Lichter sind die müden Reihen;
Zweien galt es von uns dreien.
Dicht an Feinden liegen sie.

Ausgestreckt, ausgestreckt,
Von der kalten Nacht bedeckt,
Lassen sie ihr Herzblut fließen
Auf die Blumen, die da sprießen:
»Fernes Liebchen denk' an mich!«

Nun wohlan, nun wohlan!
Bin ein starker Reitersmann!
Andrer Stand hat auch hienieden
Viele Plag' und wenig Frieden
Und das schönste Loos ward mein!

Soll's erfreu'n, soll's erfreu'n,
Setzen wir das Leben ein!
Reiten auf den stolzen Rossen,
Bis sie uns herabgeschossen,
Hoch und sorglos durch die Welt.

Gute Nacht, gute Nacht!
Den Gefall'nen in der Schlacht,
Bis sie blasen die Posaunen,
Und wir alle schauend staunen
Vor des Herrgotts Herrlichkeit!

Theater.

May 25. Zum Erstenmale: «Eine Freundschaft ist der andern werth». Hierauf: «Der Zweikampf im dritten Stock». Posse in 1 Act nach dem Franz. von Angely.

Zum Erstenmale erschien heute der lang ersehnte Frühling, einzuladen in's spät entfaltete junge Grün, und seinem Rufe waren so Viele gefolgt, daß das Schauspielhaus fast leer zu nennen war. Das Stück, was die Bühne zum Erstenmale uns brachte, schien auch nicht stark gelockt zu haben, und vielleicht war es diesem leeren Hause zuzuschreiben, daß die Vorstellung nicht so munter und lebhaft ging, wie wohl das Stück es verlangte. Uebrigens sind die Charaktere desselben nicht neu, aber die Situationen sehr belustigend und die Hauptrollen waren in sehr guten Händen. Hr. Gerber gab den so gern noch jung scheinenden und den lustigen Sausewind spielenden Vierziger von Wellen, Hr. Bluhm den jungen, des wüsten Lebens müden, nur noch mit den Folgen desselben, den Schulden, kämpfenden Maler Frei; Hr. Rösicke den zarten gutmüthigen Riedlich, der sich einbildet, der Herr im Hause zu seyn, und Dem. Scholz seine Frau, die ihn in diesem Wahn zu erhalten weiß, während sie ihn ohne Widerstand beherrscht. Dem. Schmidt spielte ihre Nichte Elise, die, so sehr eifersüchtig sie auch erscheint, doch nur zu gerne mit dem Geliebten sich wieder aussöhnt und Hr. Nachly den sanften, höflichen Diener des Wechselgerichts, der sich in den Verwirrungen, die er selbst angerichtet hat, nicht zurechtfinden kann. Die Scenen zwischen Wellen und ihm, so wie die zwischen Frei und ihm, auch die Scenen, wo Wellen sich als den unbekannten Wohlthäter wider Willen entdeckt sieht, waren recht ergötzlich.

Der «Zweikampf im dritten Stock» litt noch mehr an dem Einflusse des Wetters, denn vor seinem Anfange verließen noch Mehrere das Theater, und das Prognosticon, welches ein früherer Referent ihm stellte *), schien sich zu bewähren. Dennoch spielten Hr. Rösicke (Krümel) und Hr. Gerber (Amandus) auch heute mit vieler Lust und Mad. Berninger trat als Krümels Frau und Hr. Nachly als Julius Klar auf, durch dessen Lebendigkeit und Sicherheit diese Rolle sehr gewonnen hatte.

May 28. Zum Erstenmale: «Der Landwirth». Lustspiel in 4 Acten.

Dieses hübsche Lustspiel und das gute Spiel hätte wohl ein volleres Haus verdient. Das Stück, welches uns ohne den Namen des Verfassers angekündigt wurde, soll von derselben erhabenen Verfasserin seyn, der wir «Lüge und Wahrheit», «Die Braut aus der Residenz» und «der Oheim» verdanken, und entspricht den Erwartungen, die wir von derselben zu hegen gewohnt sind, sowohl rücksichtlich der Charaktere, als des lebendigen Dialogs und der mit Kunst angelegten und gelöseten Verwickelung. Etwas Fremdartiges ist jedoch in den Verhältnissen nicht zu verkennen, welches dem Lande zuzuschreiben seyn mag, wo das Gut des Hrn. v. Thürmer liegt. Wir haben schon gesagt, daß gut gespielt wurde, und so können wir eben nicht viele Rollen beson-

*) Mitth. 1836. № 12.

Landesbibliothek Oldenburg